

Westfälischer Anzeiger.

Freitag, den 8ten Juny 1804.

Bemerkungen.

An Norddeutsche; bey Deutschlands, durch den letzten Reichsschluß veränderter Lage.

Der letzte unglückliche Reichskrieg und der demüthigende Friede, welcher ihn endigte, werden dem Norddeutschen (zu ihm gehört der Westfälinger), der noch an ein großes, gemeinschaftliches, deutsches Vaterland glaubt und an dessen Schicksal Theil nimmt, immer sehr schmerzhaft seyn; doch ihm bey weitem minder, als den Süddeutschen und Eingefessenen des sogenannten Reichs. Nicht Norddeutsche, sondern die weiland erhobenen und hohen Domstifter am Rheine, Trier, Mainz, Worms, Speyer u. a. gaben die erste Veranlassung zu diesem Kriege. Norddeutsche haben in demselben von den Franzosen keine Niederlagen erlitten, sondern, wo sie mit denselben zusammentrafen, als Sieger den Kampfplatz behauptet, bey Lautern, Pirmasens u. s. Die feindlichen Heere haben nur einen kleinen Theil Norddeutschlands als Feinde betreten. Der Baseler Friede, den Preußen für Norddeutschland schloß, ist sehr ehrenvoll gegen den, welchen Oestreich für das Reich zu Lüneville eingehen mußte. Der letztere hat die Folge gehabt, daß Deutschlands Verfassung dadurch von Grund aus

ist verändert worden. Norddeutschland hat dadurch an Ehre, Ländern, Umfang u. Achtung nicht verloren; hat vielmehr an innerer Stärke gewonnen.

Wären nur nicht diese Veränderungen durch auswärtige Mächte, sondern durch Deutsche bewirkt worden. Man kann sich des Gedankens immer nicht erwehren, daß man dabey nach der Art, wie manchemal bey Markentheilungen verfahren ward, zu Werke gegangen sey. Die Commissäre handelten nach ihren Hypothesen, oder gar nach Gunst und Gaben, und warfen den Erben nach Willkühr den Boden zu. Doch da die Erben unter einander sich schwerlich, oder nie über den Theilungsfuß verstanden haben würden, also die Theilung unter fremder, höherer Leitung geschehen mußte: so wollen wir uns freuen, daß, da die alte Gemeinschaft, die auch nichts mehr taugte, aufgehoben werden mußte, das Auseinandersehens- und Entschädigungs-Geschäft glücklich vorüber ist. Mancher wüßte, einer schönen Cultur fähiger Boden, der hin u. wieder in Norddeutschland lag, ist in die Hände fleißiger, guter Wirthe gefallen, die ihn urbar machen werden. Mögen die Veränderungen, die Folge davon sind, vor jetzt Manchem unan-

genehm seyn; sind sie erst überstanden, sie werden sich, als heilsam fürs Ganze, bewähren.

Aber — ist oft gefragt worden — warum sind Norddeutschlands Fürsten früher, als das Haus Oestreich und was in Deutschland diesem anhing, vom Kriegsschauplatz abgetreten? Würde nicht — hätten jene mit der Kraft und Beharrung, wie dieses, durchgehalten — alles beyhm Alten geblieben seyn? — Norddeutschlands Interesse war seit länger denn zwey Jahrhunderten von dem Interesse Süddeutschlands oder vielmehr Oestreichs sehr verschieden. Daß Oestreich für die Erhaltung der geistlichen Stände das äußerste wagte, war natürlich. Sie standen immer auf Oestreichs Seite, und gaben ihm in allen Reichsverhandlungen das Uebergewicht. Daß der Coadjutor von Mainz einen Feldherrn von Wallensteins Energie u. Allgewalt und einen Aufstand der süddeutschen Kreise in Masse vorschlug, war eben so natürlich, denn er war Coadjutor von erzhohen und hohen Domstiftern und Familien-Glied eines Standes, der im ausschließlichen Besitze derselben war. — Aber wie ganz anders mußten diese u. andere Dinge Norddeutschlands Fürsten erscheinen, die auf dem Reichstage fast immer in der Minorität waren; deren Söhne, weil ihre Häuser protestantisch sind, seit der Clausel des Religions- und westfäl. Friedens von den geistlichen Fürstenthümern u. neunhundert Domherrn-Fründen des katholischen Deutschlands ausgeschlossen waren. Warum hätten sie ihr und ihres Volkes Blut u. Kraft noch länger für eine ihnen fremde Sache und für einen Altar, von dem sie nicht Macht hatten zu essen, verschwenden sollen? zumahl, da ihnen ihr Länderverlust jenseit

des Rheins diesseits hinlänglich ersetzt wurde, und aus den Veränderungen in der innern deutschen Verfassung zwischen Nord- und Süddeutschland ein nöthiges, heilsames Gleichgewicht, das vorhin nicht da war, hervorgegangen ist.

Eine heilige und gerechte Vergeltung waltet in der Geschichte der Völker und oft auch einzelner Menschen. Ihre geheimen, unverkennbaren Spuren aufsuchen, ist sehr lehrreich und warnend. Selten geschieht es, darum bleibt ihr Weg gemeiniglich unbekannt und verborgen. Zuweilen läßt sie nicht lange auf sich warten, manchemal kommt sie erst spät. Ob sie aber zögert, sie bleibt deshalb nicht aus. Je mehr man taumelte und ihrer nicht achtete, desto schneller und schrecklicher ist sie unvermuthet da. Wenn jemahls in Jahrhunderten, dann ward das in den letzten funfzehn Jahren gefühlt in Deutschland! und wo nicht sonst? Nie ward in langer Zeit ein Krieg leichter angefangen; nie war schwerer aus einem Kriege herauszukommen. Er sollte zu lauter Siegen führen, und viele Niederlagen waren seine Folge. Er sollte einem fremden Volke Gesetze geben, und dies gab sie uns. Er sollte die abgerissenen Stücke des Reichs herwiederbringen, und das rechte Rheinufer ward Deutschlands Gränze. Er sollte in Frankreich den Altar, d. i. Bischofsstühle, Domcapitel, Klöster u. f. wieder aufrichten, und warf sie alle in Deutschland nieder. Er sollte dem französischen Adel Lehnrechte, Herrenrechte und andere Vorzüge wiedergeben, und der deutsche Adel verliert darüber seine erzhohen u. hohen Domstifter u. f. Deutsche Heere wollten anfangs nach Paris gehen, und am Ende des Tragna-

spiels stand eine siegende französische Armee nicht weit von Wien. Ach die Bibel hat wohl Recht: Wer den Harnisch anlegt, rühme sich nicht, als der ihn ablegt. — Wie muß dies alles — wenn er es zu überdenken noch fähig ist — dem ehmaligen Churfürsten von Trier an die Seele gehen? Ihm, der dazu anfangs vorzüglich mit Anlaß gab, den Alter und Schicksale so merkwürdig machen. — Auf seiner letzten Flucht den Rhein herab sagte der Beichtvater desselben, ein ehrlicher hochalter Capuziner, zu einem Bekannten des Einsenders dieses Aufsatzes: „Ich habe meinem Herrn, als das Spiel der Prinzen u. Emigrirten zu Coblenz anfang, so oft gesagt: Er möchte diese Menschen doch weggehen heißen, sie würden noch am Ende ihn selbst und Land und Leute unglücklich machen. Damals ward mir nicht geglaubt, jetzt, da es zu spät ist, siehet man es wohl ein. Gott weiß, wo wir beyden alten Greise noch am Ende ein Ruheplätzchen finden werden.“ — Wird, wenn der rächenden Nemesis Werk vollendet ist, die himmlische *Adrastea* mit ihren Segnungen zu unserm Vaterlande wiederkehren? Wir hoffen es!

Ein Blick in die Geschichte berechtigt zu noch andern Hoffnungen. Die Sonne geht im Osten auf und im Westen unter; das Weltmeer strömt vom Norden zum Süden. Die Züge u. Eroberungen der Völker folgten gemeiniglich nach unbekannten Gesetzen diesem großen Naturgange, und die ihm folgten, waren meistens glücklich, als die eine entgegengesetzte Richtung nahmen. Die Natur hatte, so schien es, den Völkern von Galischer Abkunft das linke, und denen von Germanischer das

rechte Rheinufer zur Gränze gesetzt. Aber wie so ganz anders war in den Jahrhunderten der Vergangenheit das Drängen u. Treiben vom rechten Ufer aufs linke, denn das vom Linken aufs Rechte des Niederrheins?

Die nur periodisch aufbrausenden und nur dann tapfern und glücklichen Gallier hatten in früher, unbekannter Zeit disseite des Rheins Eroberungen gemacht u. Niederlassungen errichtet. Aber nicht lange, da ward der kriegerische Norddeutsche ihrer wieder mächtig u. verjagte sie. Die Völkerbünde der Suever und Sassen wurden den Galliern so furchtbar, wie die unsterblichen Götter, sie sandten stehende Heere und Colonien über den Strom. Die Römer, nachdem sie das hinterliegende Gallien leicht unterjocht hatten, trafen auf diese. Blutig war der Kampf zwischen Cäsar u. Ariovist. Die Deutschen wichen der Uebermacht, und der Rhein ward wieder über drey Jahrhunderte die Gränze. Wie oft versuchten es während derselben die römischen Weltoberer zwischen ihm und der Weser (in Westfalen) sich festzusetzen. Aber es gelang ihnen nicht. Hermann u. seine tentoburger Schlacht und der Schlachten auf unsern Boden so manche, machten, daß er deutsches Erbe und frey sein Bewohner blieb. — Roms Macht u. Herrlichkeit sank. Da gingen die Franken — Norddeutsche hinüber; das Land zwischen der Mosel, der Maas und dem Niederrhein ward ihnen, wurde mit Deutschen besetzt, und blieb seitdem funfzehn Jahrhunderte — bis auf unsere verhängnißvolle Zeit, bey Deutschland.

Darf man schließen von dem, was geschah, auf das, was wieder geschehen wird?

Vielleicht liegt im Dunkel der Zukunft ein Plan, der einst die Völker Norddeutschlands, wie in den glänzenden Tagen der Vorzeit, in einen großen Bund abermahls vereinigt. Dieser Bund, Preußen an seiner Spitze, würde nach allen Seiten hin sich fremden Nationen ehrwürdig und furchtbar machen; vor andern den Galliern. Konnte er nicht, wer weiß wann? vom Verhängniß ersehen seyn, abermahls, wie in der Vorzeit, mehr denn einmahl der Erlöser seiner ihm entrißenen unterdrückten Kinder zu werden?

M.

Naturkunde.

Da hätten wir also den sinkenden Nebel, oder den Heerr Rauch wieder, seitdem der Wind einige Tage stark von Nordosten her gewehet hat. Was ist natürlicher, als daß nun von neuem die Frage aufgeworfen wird: woher mag dieses Phänomen wohl entstehen?

Es sey mir also erlaubt, einige Bemerkungen, als einen Theil der Beantwortung jener Anfrage, im W. A. mitzutheilen. Für jetzt aber werde ich nur sagen können, was der Heerr Rauch nicht ist. Sollten meine Beobachtungen u. Versuche in diesem Sommer glücklich ausfallen, dann kann ich vielleicht künftig etwas Bestimmendes davon zur Prüfung vorlegen.

1) Der Heerr Rauch, worüber selbst berühmte Naturforscher in neuern Zeiten nur Vermuthungen angeben konnten, weil er sich erst in unsern Sommern häufiger zeigte, als sonst, ist keinesweges der Rauch vom Loifbrande, wie man hier zu Lande fälschlich glaubt; denn in den Ländern an der Ostsee, in Gegenden, wo weit und breit

nichts vom Lorf zu sehen und zu hören ist, z. B. in Preußen, Liefland, Pohlen, Schlesien fand sich dieser Rauch, und weit stärker als hier, in den Jahren 1776 u. 1777, so daß im August des letztern Jahres die Sonne oft blutroth schien und ihre Strahlen so schwach waren, daß ich mit dem Brennglase damahls kaum den Feuerschwamm anzuzünden vermochte; wenn gleich übrigens die austrocknende Dürre, besonders, wohin der Wochen lang anhaltende Nordostwind streichen konnte, heftig und alles verzehrend war.

2) Daß dieser Wind geradehin Ungeziefer bringe, wie man hier sagt, ist ebenfalls falsch. Er könnte vielleicht manchen Insekten, die besonders Wärme zur Erzeugung nöthig haben, günstig seyn, doch ist auch dieses so ausgemacht noch nicht; man müßte erst Beobachtungen u. Versuche darüber anstellen. Ich glaube vielmehr, weil der Südwestwind Gewitter und Regen erzeugt, sobald er 24 Stunden und länger wehet, und sich dann meist zu einem Westwinde mit kälterem Regen umsetzt, daß dann das Ungeziefer still zu liegen und sich zu verkriechen genöthiget ist, wir also ihre schnellen Verwüstungen nicht so bald merken. Dagegen pflegt sich der immer mit Heerr Rauch verbundene Nordostwind, sobald er einige Zeit gewehet hat, in einen dürren Ostwind umzusetzen, der die Raupen zwingt, ihre zur Erhaltung so nöthige Feuchtigkeit aus den Pflanzen zu hohlen, da zu dieser Zeit die Luft so karglich damit versehen ist. Denn ich habe bey Seidenraupen die Erfahrung gemacht, daß sie bey dem Westwinde u. kühlem Wetter weit weniger Maulbeerblätter nöthig hatten, dahingegen eine 4mahlige tägliche Versorgung mit Futter bey dem Ost-

und Nordostwinde ihnen kaum genügt. Die Insekten sind also bey jener Lusterscheinung keinesweges vermehrt, nur zur Befriedigung ihrer Freßlust werden sie häufiger aus ihren Schlupfwinkeln hervorgehohlet. Man könnte den Einfluß beyder, einander an Ort und Wirkung so entgegenstehenden Luftströmungen leicht noch weiter an Pflanzen und Thieren bemerken, wenn sie nicht gerade zu einer Zeit sich ereigneten, wo jeder durch tausend andre Gegenstände in der Natur angezogen wird. Nur dies eine wird man an den Menschen selbst gewahr werden. Wehet im Winter lange anhaltend Nordost: so entsteht die Krankheit, welche man sonst den russischen Pips u. neuerdings la Grippe genannt hat. Eine chemische Zersetzung der obern und untern Luft und der daraus entstehende Niederschlag ist bey beyden Phänomenen, bey Entstehung der Gewitter bey dem Südwest, und des Herrrauchs bey dem Nordost der wahrscheinlichste Grund.

Doch, schon fange ich an, mehr als ich versprach, zu sagen. Also künfftig das Uebrigste. Nur dies eine bitte ich zum Schluß zu bemerken. Sollte der Nordostwind lange anhalten: so wird der Morgenthau immer sparsamer fallen und zuletzt ganz ausbleiben. Bey seinem Gegner, dem Südwestwinde, ist jederzeit der umgekehrte Fall, wenn nicht Gewitterregen die Fortsetzungen des Beobachtens hindern.

Den 29sten Juny 1803.

— d —

Miscellen.

Anfrage und Wunsch.
Remscheid.

Erst neulich las ich gelegentlich des nunmehr zur Ruhe gegangenen Pastor Schwa-

ger's Bemerkungen auf seiner Reise. Er erwähnt unter andern von Remscheid, Seite 260, eines Umstandes, der mich sehr interessirt. Es heißt nämlich daselbst: „Die reformirte Gattin eines meiner Bekannten wünscht mit den Lutheranern das heil. Abendmahl zu genießen, hat darum gebeten — und ist noch nicht erhört worden *). Vielleicht hat die letztere Synodalsversammlung es nunmehr zugelassen.“ — Dieses vielleicht veranlaßt mich zu der Anfrage: ob die Reformirten in Remscheid jetzt diese Erlaubniß wirklich haben, oder nicht? — Mehrere wünschen mit mir hierüber in diesen Blättern belehrt zu werden, und besonders im letztern Fall die Gründe zu wissen, warum man denn diese Erlaubniß bisher noch verweigert hat?

*) Diese Bitte ist nicht von einem allein, sondern von mehreren daselbst wohnenden Reformirten an das dortige Consistorium geschehen. Der Herr Insp. Bunge hat sie auch gütig aufgenommen, aber zur gemeinschaftlichen Genehmigung der Synode vorgelegt.

* * *

Rittberg.

Am 27sten April 1802 starb in Rittberg der Müller Kölling, ein Protestant. Die dortige katholische Geistlichkeit hatte Alles versucht, um ihn noch vor seinem Ende zum Uebertritt zu ihrer Kirche zu bewegen; weil ihr aber ihr Bekehrungsgeschäft nicht gelungen war: so wollte sie aus blindem Eifer der Leiche kein ehrliches Begräbniß auf dem gemeinschaftlichen Kirchhofe gestatten. Die Wittve des Verstorbenen, um dessen Leichnam keiner öffentlichen Beschimpfung und Mißhandlung ausgesetzt, ließ denselben, nachdem sie vorher die vollständigen Leichengebühren an die Rittberger Geistlichen hatte entrichten müssen, 2 Stun-

den von ihrem Wohnorte nach Wiedenbrück bringen, wo solcher am 30sten April aufs anständigste und feyerlichste unter Begleitung von 11 katholischen Geistlichen, einer großen Anzahl Bürger und bey dem Schein von 30 Fackeln auf dem geweihten katholischen Kirchhofe beerdigt wurde.

Der erste Communionstag der Kinder zu Kirchlin den 9ten April.

Zwölf festlich gekleidete Kinder standen von Anfang des hohen Amtes mit brennenden, niedlich verzierten Wachskerzen auf dem Chor bis zum Credo; während dieses abgesungen wurde, verließ der würdige Pfarrer J. den Altar, und trat auf die Kanzel; die Kinder verließen den Chor, und stellten sich Ihm gegenüber in die Mitte der Kirche.

Der Pfarrer redete über den Spruch Johannis: „Ich habe keine größere Freude, denn die, daß meine Kinder nach der Wahrheit wandeln“ — knüpfte daran die wichtige Fragen: „wozu bin ich hier? was soll ich thun, um meinem Hierseyn zu entsprechen?“ — zeigte im Allgemeinen, daß wir mit Rücksicht auf unsere Veruhigung nicht mehr wie Pilatus fragen dürfen: „was ist Wahrheit?“, sondern, daß wir Sie längst in dem ehrwürdigen Buche, was von Jesus zeuget, gefunden hätten.

An diese Excursionen wurde die ganze Handlung in folgender Ordnung angeknüpft: feyerlich und im Angesicht der ganzen Gemeinde wiederholten die Kinder ihre Taufgelübde, und gelobten der Wahrheit, die Jesus gelehrt hat, treu zu bleiben bis in den Tod; aber rührend war es, wie sie ihre Eltern, und jeden, den sie beleidiget haben mochten, um Verzeihung baten, der

Pfarrer mit ihnen zu Gott um Beharrlichkeit im Guten betete; dann die Kanzel verließ, in der Messe fortfuhr, und ihnen zum Beschluß in der schönsten Ordnung das Abendmahl reichte.

So ein Beyspiel verdient allerdings zur Nachahmung empfohlen zu werden; da es der Gemeinen noch so viele gibt, wo diese wichtige für das künftige Leben der Jugend so bedeutende Handlung noch so gleichgültig abgefertiget wird. Einsender dieses könnte Proben anführen, allein exempla sunt odiosa.

— r.

Auflösung der Charade in No. 41.

Der dritte Planet von der Sonne ist die Erde. Die zweyte Sylbe bezeichnet eine Frucht: Beere. Die dritte ist ein Theil der ersten — Feld. Die gewöhnliche Aussprache von Erdbeerenfeld ist Elberfeld — das auch oft Elberfeld geschrieben wird. Diese Abweichung der niederdeutschen Mundart von der hochdeutschen machte die Auflösung der Charade schwierig.

Uebrigens sieht man leicht, daß die Charade nur fürs Copernikanische System paßt, denn nach dem Tycho'schen wäre Mars der dritte Planet. Auf einem Caffehause in Düsseldorf rief man auf Merseburg — dieses hatte wohl mehr in dem modernen Anticopernikanismus des Bürgers Mercier seinen Grund, als in der Unwissenheit der Zeitungsleser. —

Anfrage und Bitte.

Wupperfeld.

Ob es wohl wahr seyn mag, was man im Publico erzählt, daß nach einem Consistorialbefehl in den Schulen der Gemeinde

zu Wupperfeld im Barmen andere Schulbücher eingeführt werden sollen? Anfrager kann das glauben, was davon gesprochen wird. Ist es Unwahrheit: so trete man auf, und rette öffentlich die Ehre des Herrn Predigers Bartels und des löblichen Consistoriums zu Wupperfeld. Sollte es aber Wahrheit seyn: so wollen Sachkundige die Ursachen und näheren Umstände hievon in diesen Blättern gefälligst bekannt machen, welches ohne Zweifel jeden Liebhaber der Pädagogik u. Menschenkunde interessiren wird.

* * *

Aus dem Briefe einer Freundin, worauf Antwort verlangt wird.

... Was ich jetzt lese, fragst du. Als wenn ich je Profession vom Lesen gemacht hätte. Gar nichts lese ich, jetzt so wenig als im vorigen Jahre. Du denkst wohl, ich sollte mir mit dem Begreifen der todten Buchstaben so lange den Kopf zerbrechen, bis er mir entweder in Stücken ginge oder alles darin das unterste nach oben u. das oberste nach unten gekehrt würde. Holla, mein Kind; so toll sind wir hier auf dem Lande nicht. Wenn wir etwas lernen wollen: dann sperren wir Augen und Ohren auf, und hören und sehen aus allen Kräften Leibes und der Seele. Wenn wir Unterhaltung suchen, dann geht's in den Garten, aufs Feld, in den Wald oder zum Nachbar. Um sprechen zu lernen, dazu brauchen wir keine Bücher; wer wie ein Buch spricht, der spricht wie ein Narr; wer will sprechen lernen, der muß brav plaudern. Aus Langeweile brauchen wir den Bücherverleiher nicht zu bemühen; denn Langeweile kennen wir nicht, die plagt nur

die Leute in der Stadt. Und wenn du meinst, daß man, ohne Bücher gelesen zu haben, sich nicht ordentlich produciren und nicht nach Stand u. Würden, wie es sich für uns Mädchen geziemt, brilliren könne, dann bist du ganz auf dem verkehrten Wege. Du solltest einmahl sehen, wie ich prunken kann, wenn ich die erste im Garten gewesen bin und zuerst meine Bohnen u. Erbsen in der Blüthe habe. Oder meinst du, ich könnte ohne eure Bücherstoskeln nicht an den Herzgeliebten schreiben? Das sollst du lachen: wir schreiben, wie wir sprechen, und wir sprechen, wie uns der Schnabel gewachsen ist. Punctum. Nun bist du mit einem Mahle auf dem Reinen u. der Mühe überhoben, dich nach meiner Lectüre ferner zu erkundigen. Adieu, Liebe! Wenn du nicht willst, daß ich das Lesen ganz und gar verlernen soll, dann schreibe mir nur recht oft und viel, denn deine Briefe sind meine einzige Lectüre. Und wenn ich absolut Bücher lesen soll und muß, dann schreibe du mir jede Woche einen Brief wie ein Buch. Noch einmahl, Adieu!

Fr.

Anzeige.

Wegen der starken Grubenwasser werde ich die Versuche über die Umdrehung der Erde erst in der heißen Jahreszeit vollenden können, und die Schrift, in der sie abgedruckt werden, wird daher vor dem August nicht erscheinen. — Der Wetterzug, der diesen Winter im Schachte so stark war, hat jetzt bey der höheren Temperatur der Atmosphäre ganz nachgelassen, und ich habe daher die Aussicht, diese Ver-

suche im Julius unter den günstigsten Umständen anstellen zu können *).

Schlebusch den 8ten May 1804.

B.

*) Bis auf die Versuche auf Schlebusch ist das Werk seit einigen Wochen fertig. Diejenigen, welche es vorläufig zu erhalten wünschen, belieben uns solches wissen zu lassen; jene Versuche werden dann nachgesandt werden.
Erped. d. W. A.

Todesanzeige.

Am 31sten May vollendete unser geliebter Vater, der Herr Prediger Schemmann zu Hörde, seine irdische Laufbahn in einem Alter von 72 Jahren, nachdem er der hiesigen Gemeinde beinahe 42 Jahre als Prediger vorgestanden hat. Wir verlieren in Ihm einen zärtlichen Vater u. unsere letzte elterliche Stütze; denn auch unsere gute Mutter ist Ihm schon vor 1 1/2 Jahren vorangegangen. Nur der Gedanke an ein fröhliches Wiedersehen in einer besseren Welt tann den Schmerz unsers verwundeten Herzens besänftigen; Beileidsbezeugungen würden ihn aber nur erneuern. Wir empfehlen uns der Gewogenheit unserer Verwandten und Freunde.
Hörde den 2ten Juny 1804.

Des Vollendeten hinterlassene Kinder,
Gottfried Schemmann.
Antoinetta Schemmann.

Geburtsanzeige.

Gestern wurde meine Frau von einem gesunden Mädchen sehr glücklich entbunden, welches ich meinen auswärtigen Verwandten u. theilnehmenden Freunden hiedurch bekannt mache und mich und die Meinigen ihrem gütigen Andenken empfehle.
Ostönnen den 31sten May 1804.
Overhoff, Past.

Publicandum.

Nachdem Ihre Hoheit, unser gnädigster Fürst und Herr, den Verkauf einiger herrschaftlichen Gebäude, als

- 1) der beyden bisherigen Rathsbdiener-Wohnungen hinter dem Rathhause,
 - 2) der sogenannten Stallung auf der Balkenstraße,
 - 3) des bisher vom Zimmermeister Brechtefeld bewohnten Hauses,
 - 4) der daneben gelegenen Rathsbdiener-Wohnung und
 - 5) eines Häuschens in der Riemengasse,
- gnädigst zu befehlen geruhet haben: so wird zu deren öffentlichen Versteigerung der Termin auf

Montag den 1sten künftigen Monats Nachmittags 3 Uhr auf dem Stadthause angesetzt.

Kaufslustige werden eingeladen, sich alsdann einzufinden, die Vorwarden anzuhören u. ihren Vortheil zu suchen.

Dortmund den 26sten May 1804.

Fürstl. Oranien-Nassauische Grafschaft
Dortmundische Regierung.
Schäffer. Gerstein.

Dienstanerbien.

Eine Person von gesetzten Jahren, die als Haushälterin eine ansehnliche Haushaltung hier in der Nähe vorzustehen im Stande ist, wird unter der Zusicherung vortheilhafter Bedingungen gesucht. Das Nähere erfährt man in frankirten Briefen bey der Erped. d. Westf. Anz.

Ein junges Frauenzimmer, kathol. Religion, von guter Erziehung, und welche in der Haushaltung erfahren ist, auch Fertigkeit in allen weiblichen Arbeiten besitzt, sucht eine Conditio in einer bürgerlichen Familie zur Hülf u. Gesellschaft einer Hausfrau. Die Erped. d. Westf. Anz. gibt die Adresse.

An die Freunde vaterländ. schöner Natur und Kunst.

In der Erped. d. W. Anz. ist wieder vorrätzig *):

Prof. W. Stracks mahlerische Reise durch Westfalen. 1, 2r Hest. Jeder Hest 1 Louisd'or in Golde.

*) Der Herr Prof. Strack wird in diesem Monate für seinen Zweck die Grafschaft Mark besuchen, und durchs Herzogthum Westfalen seine Rückreise nehmen.

b. Reb.

Anzeige.

Von

Eylerts Betrachtungen über die lehr- und trostvollen Wahrheiten des Christenthums bey der letzten Trennung von den Unfrigen. à 1 Rthlr. 8 Ggr. welche seit einigen Monathen fehlten, sind wieder Exemplarien zu bekommen bey dem Herrn Verf. sowohl, als durch die löbl. Buchhandlungen.
Erped. d. Westf. Anz.

(Hiebey eine Beylage.)

Beilage zum Westfälischen Anzeiger No. 46.

Freytags, den 8ten Juny 1804.

Verpachtungen.

Mit Bezug auf die von dem Herrn Receptor Wever unterm 24ten Aprill d. J. erlassene Bekanntmachung wird dem Publicum hierdurch näher eröffnet, daß nunmehr der Termin zur öffentlichen Verpachtung des dem Herrn Rittmeister Freyherrn von der Neß zuständigen, im Kirchspiel Klierich belegenen freypadelichen Guts Mundlob auf mehrere Jahre auf den 22sten d. M. des Vormittags um 10 Uhr auf dem Gute selbst angelegt worden, wozu sich die Pachtlustigen einfinden wollen.

Es hält dieses Gut außer den Wohn- u. Wirthschaftsgebäuden, der Fischerey und Taubenstucht Morgen Ruthen.

A) an Eichen- und Schlagholz	60	172
B) an Ländereyen	145	100
C) an Weiden, Wiesen, Gärten, Hofraum und Wegen	49	130
und D) an privativer Hütung	53	21

und können das Verzeichniß der zu verpachtenden Pertinentien, die bey der Verpachtung zum Grunde zu legenden Vorwarden sowohl bey dem Freyherrn Verpächter selbst, als bey dem Landgericht hieselbst vorher eingesehen werden.

Sign. Hamm im Landgericht den 8ten Juny 1804.

Nitter. Laar.

Auf Montag den 11ten Juny Vormittags um 10 Uhr wird zu Benninghausen das Gut des dasigen Frauenklosters, in einer der fruchtbarsten Gegenden des Herzogthums Westfalen an der Lippe unweit Lippestadt gelegen, mit allen, zu einer beträchtlichen Deconomie erforderlichen Zubehörungen an Wohnung, Stallungen, Bran- und Branntweinbrennerey, Schäferey u. s. w. einer öffentlichen Verpachtung auf mehrere Jahre salva ratificatione ausgesetzt werden.

Das ganze Gut besteht in 7 Morgen Rüben- und Baumgärten, 153 Morgen Ackerland, und 182 Morgen Wiesen und Weiden.

Von diesen Ländereyen sind zwar bereits verschiedene Parceelen noch auf 2, 3 bis 4 Jahre verpachtet; sie können jedoch der Hauptpachtung dergestalt einverleibt werden, daß der Hauptpächter während dem Laufe der noch übrigen Pachtjahre

das Pachtquantum davon beziehen und demnachst solche Parceelen in eigenen Bau nehmen könne.

Da übrigens hiesigen Orts wegen zunehmender Bevölkerung sich bereits ein Mangel an Ländereyen für die arbeitssamen Bewohner offenbart, und daher mehrere Pachtliebhaber zu einer stückweisen Pachtung sich gemeldet haben, auch die vorhandenen wirthschaftlichen Klostergebäude eine schickliche Gelegenheit zur Ansiedelung darbieten: so wird zugleich bekannt gemacht, daß die noch unverpachteten Ländereyen vorläufig in proportionirten Parceelen abgetheilt und auf Dienstag den 12ten Juny Vormittags 10 Uhr ebenfalls salva rat. einer stückweisen Verpachtung ausgesetzt werden.

Hierauf wird Montag darauf den 11ten Juny Vormittags 9 Uhr mit dem Verkaufe des Viehs, worunter 51 Stück Hornvieh und 3 Pferde, und des Ackergeräthes, und Mittwoch den 20sten Juny mit dem Verkaufe des Mobilar: Inventars der Anfang gemacht werden.

Benninghausen den 16ten May 1804.

Von Commissions wegen.

d'Alquen.

Bekanntmachung.

Es hat sich am 30sten May 1804 in dem Lippefluß, nahe bey dem Hause Uentrop, ein verunglückter Mannskörper gefunden.

Bei der von Gerichtswegen vorgenommenen Besichtigung fand sich, daß dieser Körper schon gänzlich in die Verwesung übergegangen war. Er war mit einem blauen Unteramisol ohne Aermel, einer Hose von grobem grauen wollenen Tuche und blauen wollenen zerrissenen Strümpfen, und weiter mit nichts mehr bekleidet. Von Postur schien er ein ziemlich starker und großer, schon altlicher Mann gewesen zu seyn; im Gesicht aber ganz schwarz und unkenntlich, auch auf dem Kopfe gar keine Haare mehr.

Da nun von diesem Verunglückten hier gar keine Nachricht einzuziehen gewesen, so wird dieses zu dem Ende bekannt gemacht, wenn etwa in der Nachbarschaft ein dergleichen Mensch vermisst worden.

Verkauf.

Sehr ansehnliche Gebäude, welche im besten Stande sind, und in der angenehmsten Gegend, grade dem Hofgarten gegenüber, liegen, sind mit

einem dazu gehörigen großen Garten gegen äußerst vortheilhafte Bedingungen zu verkaufen, oder nach Umständen auch zu vertauschen. Diese Gebäude sind vermöge ihrer schönen Lage und durch ihre unmittelbare Verbindung mit der Düssel nach zu jedem Geschäfte wo nicht ganz eingerichtet, doch mit wenigen Kosten leicht einzurichten; und unter die vortheilhaftesten Kaufbedingungen gehört besonders diese: daß nur 1/3tel des Capitals abgelegt zu werden brauche, und 2/3tel gegen mäßige Zinsen stehen bleiben können.

Düsseldorf den 19ten May 1804.

Schorn, Notar.

Anzeige.

Auf den 23sten July d. J. bleibt die von mir mit Churfürstl. Hessischer Genehmigung unternommene Guts-Verloosung als unabänderlich festgesetzt; daher ich dieses einem geschätzten Publicum hiedurch mit der Bemerkung bekannt mache, daß bey mir noch sowohl einzelne Loose à 5 Rthlr. im 20 Fl. Fuß, als auch solche in größerer Anzahl, und zwar alsdann gegen annehmliche Bedingungen zu haben sind.

Ingleich ersuche ich alle, welche die Güte gehabt haben, von mir eine Collecte zu übernehmen, mich mit nächster Post von dem Debit der Loose zu benachrichtigen. Die Einsendung der übrig bleibenden Loose hat noch bis 14 Tage vor der Ziehung Zeit.

Haus Ahmsen im Lippischen bey

Herford den 20sten May 1804.

von Erxterde.

Anerbieten.

Zu Hohenkirchen, dem volkreichsten Kirchspiele Jeverlands, vermisst man seit langer Zeit und wegen weiter Entfernung von der Stadt um so viel mehr einen geschickten Chirurgus, der zugleich die Entbindungskunst versteht. Sollte irgendwo ein solcher seyn, der da Lust hätte, sich dieselbst niederzulassen: so wäre nicht zu zweifeln, daß er nach beugebrachten glaubwürdigen Attestaten von seiner Geschicklichkeit und seinem übrigen Wohlverhalten dazu leicht die Erlaubnis von der hiesigen Obrigkeit erhalten würde. Unser erster Prediger Schwenen wird dem, welchem diese Anzeige zur nähern Erkundigung veranlassen möchte, weitere Nachricht ertheilen, oder auch, der diese Anzeige auf Verlangen mehrerer Freunde hier einrücken läßt,

Hohenkirchen im Jeverland.

Heero Siebels,

Hausmann hieselbst.

Ankündigung einer wichtigen Schrift

„über die Schiffarmachung und Verbindung der Ems und Lippe durch einen Canal und über die Wichtigkeit der Ausführung dieses Plans, vorzüglich für Emdens Hafen, den Rhein und die preussisch-westfälischen Provinzen. Mit einer Charte und einem Anhang.“

Das Werk, das unter diesem Titel erscheinen

soß, verdient ohne Zweifel seines interessanten u. gemeinnützigen Gegenstandes wegen die Aufmerksamkeit des Publicums. Es besteht aus zwey Theilen. Der erste handelt von der Verbindung der Ems und Lippe durch einen Canal und der Schiffarmachung dieser Flüsse vom Canal bis dahin, wo sie bereits schiffbar sind. Es werden darin

1) der Lauf der Ems und Lippe bis zum Ausflusse in die Nordsee und den Rhein, und die bemerkenswerthen Detter an beiden Flüssen nach der dem Werke beygefügtten neuen, correct gestochenen Charte, so weit es der Zweck nöthig macht, beschrieben. Hierauf folgt

2) Die Bestimmung der Gegend, wo die Verbindung mit der Ems und Lippe durch einen Canal am leichtesten geschehen kann, und wie weit die beyden Flüsse noch schiffbar gemacht werden müssen. Die sich dabey findenden Hindernisse, die aber von Werksverständigen aus dem Wege geräumt werden können, werden nicht verschwiegen.

3) Werden die vielen Waarenartikel, die bisher zu Lande in die westfälischen Provinzen, und die, welche wieder von da ausgeführt werden, ausgegeben, die nun mit so viel niedrigerer Fracht zu Wasser ein- und ausgeführt werden könnten, und so Emdens und Wesels Handlung, so wie die zwischen diesen beyden Städten 50 Meilen weit (wegen der Krümmungen der Flüsse) liegenden Länder blühend machen, ja etwaige rohe Artikel zur Ausfuhr bringen könnten, die sonst nur auf ein paar Meilen versandt werden konnten. Was bisher in diese Länder allein über Bremen gejogt worden, läuft in die Millionen, das dann über Emden zu Wasser herein gehen würde, mehrentheils mit ein Drittel geringerer Fracht, welches auf rohe, schwere Waare von geringem Werth aber, die unter die couranteften unentbehrlichsten gehören, 10, 20 und mehr Procent im Preise Differenz macht; als Kohlen, Bauholz, Eisen, Blei, selbst Korn, Branntwein, Wein, Mineralwasser, Salz &c.

4) Wird ein Vorschlag beygefügt, wie auf's schnelligste und auch auf's wohlfeilste das ganze Werk ausgeführt werden könnte.

Der zweyte Theil interessirt, wenn nicht so weit umfassend, doch vorzüglich einige Länder an der Lippe und Ems in Ansehung der Veredlung einiger auszuführender Landesproducte und Manufacturen, worüber ich was Nützliches und leicht Ausführbares — durch vielfährige Erfahrung und Beobachtungen — gründlich darzustellen im Stande bin.

Der erste Theil liegt schon zum Drucke fertig, und kann bald erscheinen. Ich werde diesen auf Subscription für einen Gulden Conventionsgeld oder 50 Stüber clevisch herausgeben, und bitte die Herrn Buchhändler, Postcomptoirs und andere Freunde und Beförderer gemeinnütziger Werke gegen 10 Proc. Rabatt Subscript. anzunehmen.

Besonders mache ich mir auch Hoffnung, daß diese Schrift selbst von den preuss.-westfälischen, auch andern benachbarten Regierungen, die es für ihr handelndes Publicum nicht weniger interessiert, befördert werde, indem ich es diesen zu empfehlen dreist wagen kann, da es ein schon Jahre lang durchdachtes, und kein lustiges, auf Unkosten des Publicums hingeworfenes Project ist, sondern dessen großer Nutzen, wie nicht weniger dessen Ausführbarkeit evident bewiesen wird.

Den preussischen Staat, worin ich lebe, durch diesen Anschlag auf einen für denselben höchst wichtigen Gegenstand aufmerksam zu machen, ist hauptsächlich mein Zweck. Erreiche ich diesen, dann bin ich überzeugt, daß eine für das Wohl ihrer Unterthanen so thätig sorgende Regierung ihre Mittel anwenden wird, eine neue und wichtige Hülfquelle zur Beförderung der Wohlfahrt eines großen Theils ihrer Unterthanen zu öffnen.

Es ist jetzt in dem großen Streit Englands mit Frankreich besonders sichtbar, wie wichtig durch den Saug Preussens Emdens Hafen für Hollands Staate, für Bremen, Hamburg, alle nord-u. ostseeische Häfen, ja selbst für England ist. Wird dieser auch endlich bezwungen, wer sichert die Folge für ähnliche Anstalten?

N. S. An wen die Subscriptionen abzugeben, und von wem das Werk abgeliefert wird, soll näher angezeigt werden. Die Namen der Subscribenten werden vorgebracht.

Der Verfasser,
ein Kaufmann.

Dienstbotenbieten.

Es wird in einer kleinen Haushaltung eine Hausjungfer gesucht, die in Garten- und Küchearbeit erfahren, auch eine Gesellschaft von Tische gut zu bedienen weiß; dabei muß dieselbe von guten Kenten und guter Aufführung seyn. Allenfalls könnte diese Stelle auch durch eine Wittwe ohne Kinder, die übrigens aber auch obige Eigenschaften besitzen muß, besetzt werden. Die Erheb. des W. Ang. giebt hierüber Nachricht.

Verkaufs-Anzeige.

Die Wittwe Rehberg hieselbst ist gesonnen, einige ihr zugehörige Gartensücker, wie auch allenfalls ihr Wohnhaus aus freyer Hand zu verkaufen. Hierüber belieben sich dieserhalb direct bey ihr zu melden.

Literatur Westfalens.

In der Exped. des Westfälischen Anzeigers sind folgende Werke verlegt worden, und in allen Buchhandlungen zu haben:

Hohen Syberg, die altfächische Feste,

das nachmalige Schloß, dessen Trümmer und andere Alterthümer daselbst. Von J. Fr. Möller d. jünger. 8. 6 ggr.

Kortums, Dr. R. A., Beschreibung einer neu entdeckten alten germanischen Grabstätte, nebst Erklärung der darin gefundenen Alterthümer; zugleich etwas zur Charakteristik alter römischer und germanischer Leichengebräuche u. Gräber. 8. 10 ggr.

Desgleichen:

Abhandlungen, zwey, über das Entstehen der Westfälisch. Leibeigenschaft, und über eine in der Grafschaft Mark sehr gewöhnliche Art der Bauerngüter, den Pachthof, dessen Verhältnisse gegen den Staat, den Hofs Herrn und den Bauer. 8. 9 ggr.

Der Westfäl. Anzeiger oder vaterländisches Archiv zur Beförderung und Verbreitung des Guten und Nützlichen. 4. 7 Jahrgänge. Jeder Jahrg. 3 Rthlr.

Beiträge, diplomatisch-praktische, zu dem deutschen Lehnrechte und zu der Westfälischen Lehngerichtsvorfassung. 2 Theile. 4. Nebst einer Charte. 3 Rthlr. 20 ggr.

Kortums, Dr. C. G. F., vollständige physikalisch-medicinische Abhandlung über die warmen Mineralquellen und Bäder in Aachen u. Burdscheid. gr. 8. 1 Rthlr.

La Harpe: was heißt Schwärmeren in der Sprache der Staatsumwälzer? oder über die von den Barbaren des 18ten Jahrhunderts gegen die christliche Religion und ihre Leh-

rer erregte Verfolgung. Aus dem Franz. übers. kl. 8. (Zum Besten einer Schule; in Commission) 18 ggr.
 Magazin für Westfalen. Der Geographie, Geschichte, Statistik und allem nützlichen Wissen gewidmet. 4 Jahrg. 4 Rthlr. 20 ggr.
 Mallinckrodt, Dr. Arn., Versuch über die Verfassung der freien Reichsstadt Dortmund, 1 und 2tes Bändchen. 8. 1 Rthlr. 8 ggr.
 Ueber die äussere Einrichtung der luth. Religions-Gesellschaft in der Grafschaft Mark. 6 ggr.
 Weddigen, D. V. T., Handbuch der historischen u. geographischen Literatur Westfalens. 18 Bändchen. gr. 8. 14 ggr.
 Taschenbuch für die Gegenden des Niederrheins. Für 1803 und 1804. Herausgeg. von Herrn Kirchenrath Alsenberg. 16. Jeder Jahrg. zu 1 Rthlr. Netto.
 Niederrheinische Blätter für Belehrung und Unterhaltung. Herausg. von Hrn. Kirchenrath Alsenberg. 8. 2 Jahrgänge. Der Jahrgang 3 Rthlr.
 Wilberg, J. F., der Märkische Lehrer- und Kinderfreund; ein Handbuch für Lehrer in Bürger- u. Landschulen. 2 Bände. 8. 18 ggr.
 — kleines Erziehungsbüchlein für Bürger- und Bauersleute, nebst einigen schönen neuen Liedern. 8. 4 ggr.

Ferner:

Der Arzt für alle Menschen.
 Ein Hülfsbuch für die Freunde der Gesundheit und des langen Lebens.

2 Bände. 2te Aufl. 8. 2 Rthlr.
 Bährens, D. J. Ch. F., System der natürlichen und künstlichen Düngemittel, für praktische Landwirthe und mit Hinsicht auf englische Agrikultur bearbeitet. 2te durchaus umgearbeitete und vermehrte Auflage. 8. 16 ggr.
 Bindseils, D. C. H., dramatische Versuche. 8. 1 Rthlr. 4 ggr.
 Daulnoy vollständiger Cursus zur Erlernung der franz. Sprache. Nr. I — III. A. B. C. 2 Rthlr. 9 ggr.
 Jobstade, ein komisches Heldengedicht in 3 Theilen von D. C. A. R. 8. 1 Rthlr. 18 ggr.
 Friedr. Bickerkuhl. Ein Gemählde nach dem Leben. Von Moriz Schwager. 8. 1 Rthlr. 8 ggr.

Nächstens werden fertig:

Dr. Benzenbergs (auf dem St. Michaelisthurm in Hamburg, und in dem Kohlenbergwerke zu Schlebusch angestellte) Versuche über das Gesetz des Falls — den Widerstand der Luft und die Umdrehung der Erde; nebst der Geschichte der früheren Versuche von Galiläi bis auf Guglielmini. Mit 9 Kupfertafeln und Vignette. gr. 8. 3 Rthlr.
 Evermanns (Kön. Preuss. Kriegsraths- und Fabrikalkommissarii) Allgem. Uebersicht der Eisen- u. Stahlfabrikation in den niederrhein. - westf. Gegenden. Nebst Kupfern u. Charten, und einer Vorrede des Hrn. Geh. Oberberggraths Karsten. gr. 8. auf Velin. 8 Rthlr.

Cur improbe caræ
 Non aliquid patriæ tanto emetiris acervo? !

Hor. Sag.